

Miserikordias Domini 1. Petrus 2, 21-25 / EG 358

Macht mit Vollmacht

Schafe stehen in keinem guten Ruf. Sie gelten als dumm, als massengesteuert, rennen allem und jedem hinterher. Als Getriebene, dem man nur mit Futter das Maul stopfen muss. Brot und Spiele für die Masse – das wussten schon römische Kaiser. Die vornehmste Aufgabe der Herde besteht wohl darin, sich an Zustände und steigende Angst-Pegel zu gewöhnen? Auf der anderen Seite ist da das Schimpfen auf „die da oben“.

Als ich mit der Vorbereitung anfang, war ich zunächst etwas erschrocken, weil mir klar wurde, aus welcher diktatorischen und unmündigen Geschichte, aus welcher Schule des Nachquatschens wir alle kommen. Vor 1945 und danach wieder auf ganz andere Art und Weise. Pause.

Ich weiß, was manche jetzt denken: „Und heute, ist es denn besser geworden?“ „Die da oben machen doch immer noch, was sie wollen.“ Ich provoziere: Himmel auf Erden war uns nicht versprochen! Aber es haben sich mit 1989 wesentliche Dinge geändert. Wer das verachtet und nicht sehen will, was uns Gott im Herbst 1989 schenkte, wäre blind. Die Herde wollte nicht mehr und hat sich gewaltlos gewehrt. Vergessen wir das nie!

Und was die Herde, als die Geführten anbetrifft, will ich noch aussprechen, was mir auffällt: Es gibt da ein Gesellschaftsspiel unter uns, indem jede und jeder sich miteinander vergleicht und sich, nicht nur in den verschiedenen Dörfern, die Amtsberg heißen – das Ergebnis steht immer schon fest! – als der Benachteiligte definiert, dem also dem Unrecht geschieht. Es ist ein böses Spiel.

Und was ist mit denen, die sie führen, den Hirten also? Da waren und da sind ja nicht nur Pastoren gemeint, sondern alle, die 1. Macht haben und 2. Führungsaufgaben zu erledigen haben. Ja, wir klagen über Machtmissbrauch. Macht braucht es, aber sie muss Vollmacht sein und eine dienende Macht. Niemand ist gefeit vor Machtmissbrauch. In jedem Menschen pocht die Lust, sich mit gewissen Mitteln durchzusetzen und manchem sind dazu manche Mittel recht. Es gilt nüchtern zu sehen:

Jede Mutter hat Macht.
Jeder Vater hat Macht.
Jedes Kind.
Jeder Pfarrer, jede Pfarrerin.
Jeder Chef, jede Chefin.
Jeder Lehrer, jede Lehrerin.
Jeder Bürgermeister, Bürgermeisterin.
Jeder Händler, jede Bankerin.
Jede Schwiegermutter, jeder Schwiegervater,
jede Großmutter, jeder Großvater,
jeder Abgeordnete – und jede Wählerin und jeder Wähler: Amen.

Ausdrücklich will ich vor denen warnen, die meinen ständig betonen zu müssen, sie wollten gar keine Macht und hätten auch keine; da ist Vorsicht geboten. Und wo Macht ist, ist auch die Möglichkeit, sie zu missbrauchen. Machtmissbrauch ist ursächlich menschlich, in seiner Wirkung aber unmenschlich. Will heißen, es wäre vollkommen falsch, jetzt nur „die da oben“ zu kritisieren. Es geht um mich und dich! Und der erste Machtmissbrauch beginnt unter uns, wir Christen sind da besonders geübt, zu behaupten, man habe ja gar keine Macht und man wolle auch keine und könne nichts machen. So war das mit dem Sich- Selbst- Erniedrigen bei Jesus nicht gemeint. Kurz: Es kann beim Thema „Führen und sich führen lassen“ einiges durcheinander geraten. Petrus stellt es mit dem Vorbild Christus wieder auf die Füße. Vom Auferstandenen her ordnet sich das wieder.

Hirtenamt ist Regie und Hirtenamt ist Schutzamt. In Wirtschaft, Politik und Kirche.

Ganz kurzer und schneller Rückgriff auf die Schöpfungsgeschichte: Machet euch die Erde untertan – war eben so, und nur so gemeint. Regie und Schutzamt. Wer den Satz bis Ende liest, bemerkt ganz schnell, dass der Zusammenhang an den Schutz des Lebens und die Fürsorge und Vermehrung, Bebauen und Pflege des Lebens gebunden ist: „Seid fruchtbar und mehret euch, füllet die Erde...“ Das hat mit Unterdrückung und Ausbeutung nichts zu tun! Nun ja, Ludwig Feuerbach mag nolens volens schon Recht haben, Kapitalisten haben halt einen kapitalistischen Gott.

Aber weiter: Es gibt von Jesus her ein Programm. Sie heißt das wirklich im griechischen. Programm. Ihr habt euch entschieden. „Bekehrt“ sagt Petrus, umgewendet, hingewendet.

Der gekreuzigte und auferstandene Christus Jesus ist der Maßstab dafür, was Führen und sich führen lassen heißen. Weil er nicht immer nur sinnloses Leiden von anderen wollte und die Herde ins Elend trieb. Macht allein und isoliert gibt es nicht. Macht ist aber biblisch gedacht immer verliehene und abgeleitete Macht. Mehr noch aber: Vertrauen und Macht und Führung gehören zusammen. Wo das nicht in Liebe und Hingabe geschieht, stirbt alles Leben.

Alle schlechten Herrscher dieser Welt wollen immer nur, dass man ihnen dient, sich opfert. Und Widerspruch und Opposition vertragen sie oft nicht. Folgt ihnen nicht. Und eben das ist vor jeder neuen Wahl zu bedenken. Schaut auf ihre Worte, seht ihre Programme genau an.

Ein besonders markantes Beispiel aus der deutschen Geschichte:

Es gibt einen dämonischen, geradezu satanischen Kontrast-Satz zu den biblischen Grundsätzen von Führen und Sichführenlassen. Diesen Satz hat kurz vor seinem schäbigen Tod im Frühjahr 1945 Adolf Hitler im Führerbunker gesprochen: „Diese Volk hat mich nicht verdient“ Pervers ist dieser Satz, auf deutsch: verdreht.

Jesus dient. Der Herr wird zum Knecht. Das beginnt in der Heiligen Nacht in einem Stall. Das führt zum Kreuz. Mit seinem ganzen Leben hat er das gelebt: „Geben ist seliger denn nehmen.“ Dieses Wort kann eine Überschrift für sein gesamtes Leben sein. Er hat auch nicht gesagt: Nehmen ist mies und nichts wert. Er hat aber eine Reihenfolge und eine Rangliste festgelegt, wo eine egoistische und hedonistische Gesellschaft das gerne vergisst: Wichtiger, besser, göltiger ist Geben! Er hat es gesagt, er hat es gemacht und nicht einfach den Untertanen anempfohlen. Das ist sein Programm.

Vertraut ihm euch heute neu an. Heute ist ein Bundeserneuerungsfest. Führer und Verführer haben wir erlebt. Aber auch solche, deren Namen ich ausdrücklich mit hoher Achtung nennen möchte: Rita Süßmuth, Richard von Weizsäcker, Helmut Schmidt.

Doch Christus Jesus ist allein würdig geehrte zu werden. Soli Deo Gloria. Als ob das nicht gern vergessen würde!

Erhaltet euch auch euren Widerstand, euer Nein und Amen, um sinnloses Leiden und Machenschaften und Machtmissbrauch, bleibt aber nicht bei denen da oben hängen, schauen wir auf uns selbst und unsere eigenen Versuchlichkeiten. Da hört dann schnell das Schimpfen und blinde Nörgeln auf. Wir werden wieder wahrhaftig, wenn wir seinen Blick auf uns fallen lassen. Er sieht unser Fliehen und ein Herz voller Vorbehalte. Beschwichtigt wird damit kein Unrecht. Wir lernen aber wieder zu unterscheiden, ob es eine Last in seinem Namen ist oder uns nur jemand quälen will. Erbitten wir uns dazu Vollmacht. Er führt uns niemals in die Irre. Im Gegenteil, er schenkt uns reinen Wein ein, über meine eigenen Glaubensblockaden und die Lasten, wie wir *in seinem* Namen tragen. Legen wir also mit unserem ganzen Leben ein Zeugnis ab, wem wir gehören, wes Geistes Kinder wir sind. *Diese* Bindung macht gelassen und frei.